

Der Traum von der perfekten Technik

US-Auswanderer Eberhard Kieslich über „sein“ Judo / Anfänge lagen in Tauberbischofsheim

Von unserem Redaktionsmitglied
Norbert Seybold

Tauberbischofsheim. Ein Leben rund um und mit dem Judo – Erhard Kieslich ist ein Beispiel dafür, wie Sport den Werdegang eines Menschen prägen kann. Der gebürtige Gerlachsheimer hatte 1973 bei der Judo-Abteilung des TSV Tauberbischofsheim mit diesem Sport begonnen, schnell Erfolge errungen, verdiente sich bald als Starter für Bundesligisten wie Lohr oder Schweinfurt nationale Meriten und legte die Prüfungen bis zum 3. Dan ab. Beruflich verschlug es Eberhard Kieslich



vor 15 Jahren in die USA – und auch dort blieb er dem Judoport treu. Er gründete einen eigenen Club, legte die Prüfungen zum 4. und 5. Dan ab, wurde zwei Mal amerikanischer Meister in seiner Gewichtsklasse, Zweiter bei den World-Masters in Kanada – und ganz aktuell im zarten Alter von 42 Jahren Meister des US-Bundesstaates Kentucky.

Und da die Verbindungen zu seiner Heimat-Abteilung im TSV und hier vor allem zu seinem Mitsstreiter aus den ersten Tagen, Abteilungsleiter Joachim Fels, nie abgerissen sind, gibt er seine Erfahrungen immer wieder in Lehrgängen in seiner alten Heimat an junge und ältere Judoka weiter. Inzwischen wurde er mit dem 6. Dan ausgezeichnet. Dieser Grad kann nur durch die Internationale Judo-Föderation verliehen werden und ist durch einen rot-weißen Gürtel kenntlich.

„Ich liebe es inzwischen, Judo nicht nur als Wettkampf zu sehen“, so Kieslich im Gespräch mit den FN. Man könne in diesen Sport ja auch in jedem Alter einsteigen. Für ihn liegt die Faszination nun vor allem in der großen Vielzahl von Techniken und in deren Qualität. Es gebe die Aussage, dass Judo eigentlich so richtig erst mit dem ersten Dan (Schwarzgurt) anfängt, denn erst dann verstehe man alle Teile dieser faszinierenden Sportart so richtig.

Ein besonderes Kapitel sind dabei die Kata, festgelegte Bewegungsabläufe und Aktionen, die auch zusammen mit einem Partner absolviert werden können. Dies brauche eine sehr lange Übungszeit, 15 Techniken gelte es rechts und auch links anzuwenden. „Es erforderte eine unglaubliche Konzentration, all dies miteinander zu verbinden, es ist eine Lebensaufgabe“, so Kieslich. „Ich kenne keinen, der alle sieben möglichen Katas tatsächlich beherrscht, nur in Japan – dem Mutterland des Judos – gibt es einige Akteure, die dies tatsächlich können“. Er selbst ist als Ausbilder für zwei Katas anerkannt, eine dritte beherrscht er ebenfalls.

Dass der gebürtige Gerlachsheimer aber auch noch die Wettkampftechniken „drauf“ hat, bewies er mit seinen neuesten Erfolgen. „Ich muss aber gerade gegen gute junge Gegner von Anfang an mächtig aufs Tempo drücken, um möglichst schnell zum Erfolg zu kommen“. Er habe dabei vor allem Vorteile in den Bereichen Erfahrung, Geschwindigkeit, Wendigkeit, deutlich niedriger liege bei ihm allerdings inzwischen die Risikobereitschaft.

„Ich will ein guter Ausbilder für Judo werden“, dies sieht Eberhard Kieslich heute als seine Aufgabe. In seinem eigenen Club in Louisville arbeitet er inzwischen sehr erfolgreich. Es sei dabei vor allem wichtig, seine Erfahrungen und Kenntnisse auch wirklich an den Mann oder die Frau zu bringen. „Das Beherrschen von Techniken macht allein noch keinen guten Judo-Trainer aus“.

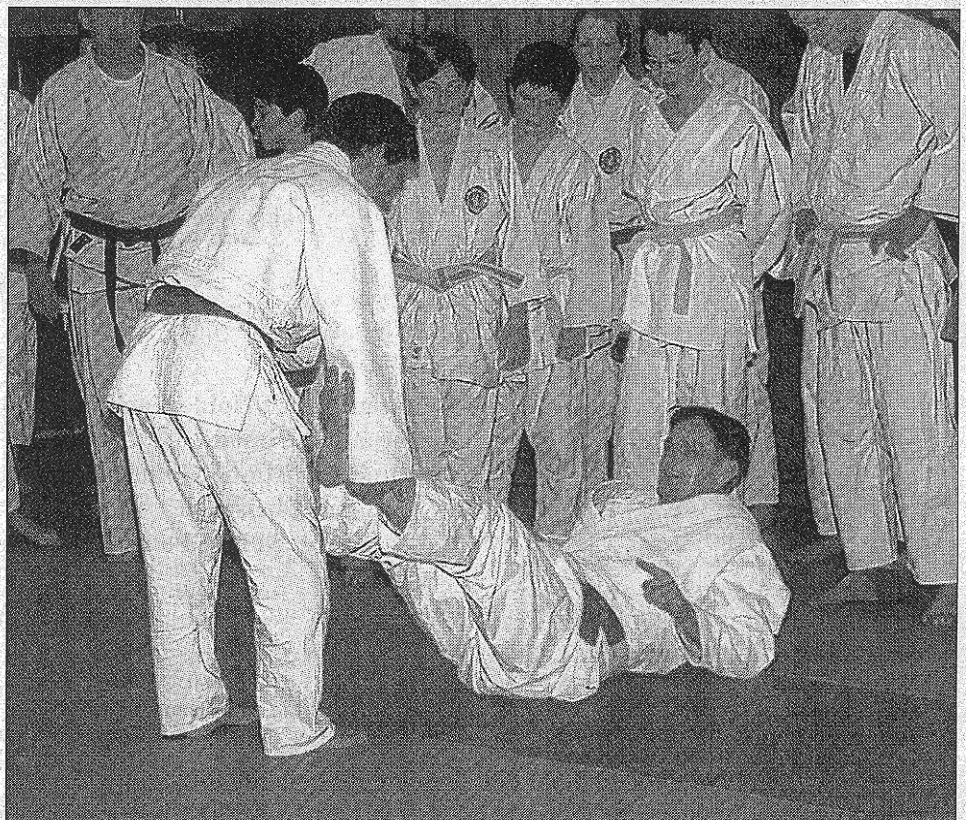
Ein USA-spezifisches Problem beim Training ist die Frage der Haftung bei Unfällen. „In all den Jahren haben wir noch keine ernsthafte Verletzung gehabt“, so Kieslich. Allerdings sei zwingend vorgeschrieben, dass nur ein Schwarzgurt-Träger das Training ausüben darf, sonst besteht ein Versicherungsproblem. Und so muss Eberhard Kieslich die Übungseinheiten allein leiten und so wird er noch ein wenig warten müssen, bis aus seinem Club der erste Schwarzgurt hervor geht, der ihn dann entlasten kann. Sohn Eric ist dabei als Braungurt-Träger und Zweiter der US-Jugend-Meisterschaften auf einem guten Weg, andere Judoka haben ebenfalls schon den Braungurt erworben.

Trainiert wird in den USA in gemischten Altersgruppen, allerdings sind hierbei Kinder erst ab zehn Jahren zusammen mit ihren Eltern zugelassen. Der Spaß am Judo steht für den Trainer im Mittelpunkt. „Ich möchte keinen auf der Matte haben, der nicht wirklich darauf stehen will“.

Er sieht sein Training als durchaus intensiv an. Allerdings ist Differenzierung nach unterschiedlichem Leistungsvermögen kein großes Problem. „Ich gebe die 100 Prozent bei der Anzahl der Wiederholungen einer bestimmten Übung vor. Jeder Teilnehmer kann dann anhand seines Leistungsvermögens 70 oder auch nur 50 Prozent der Anzahl an Wiederholungen leisten und so an seine aktuelle Leistungsgrenze gehen“.

Überhaupt sei Judo als eine der gesündesten Sportarten anerkannt – was oft viel zu wenig bekannt sei. Gerade auch für junge Menschen mit Haltungs- und Rückenproblemen sei Judo hervorragend geeignet. Es gebe eine Vielzahl an Übungen, bei denen zum Beispiel im Liegen die Wirbelsäule entlastet und die Muskulatur im Rückenbereich gestärkt wird.

Und dass er sein Metier tatsächlich nicht nur theoretisch beherrscht, davon konnten sich die zahlreichen jungen und älteren Teilnehmer an einem Lehrgang in der Turnhalle der Berufsschule in Tauberbischofsheim überzeugen. Viel Schweiß ist dabei geflossen, aber Spaß gemacht hat's anscheinend allen.



Spaß am Judo und vor allem die Faszination der perfekten Technik stehen für Eberhard Kieslich (am Boden), Träger des 6. Dan, im Vordergrund. Der heute in den USA lebende und aus Gerlachsheim stammende Judotrainer gab bei einem Lehrgang bei seinen Heimatverein TSV Tauberbischofsheim seine Erfahrungen an junge und ältere Judoka weiter. Bild: Seybold